

Forum 11: Kess-erziehen: Beziehung stärken... Religiöse Bildung bei Kindern ab zwei Jahren fördern

Simone Marienfeld und Sabine Schäfer, Berlin

Einstieg und erste Annäherung an das Thema

Nach einem Einstieg mit soziometrischen Übungen, wo es um die Herkunft, Arbeitsfelder und Vorerfahrungen der Teilnehmerinnen ging, sammelten die Teilnehmenden religiöse und grundsätzliche Fragen, die in der letzten Zeit von Kindern an sie gestellt wurden.

Diese Fragen wurden in der Runde vorgestellt, indem sie um das Plakat eines Berges gelegt wurden. Dieses Bild wählten wir in Anlehnung an das Buch von Marc Gellmann und Thomas Hartmann „Wo wohnt Gott?“. In diesem Buch werden die Religionen als unterschiedliche Wege beschrieben, die alle zum Gipfel eines Berges führen. Alle Menschen, die glauben, sind auf diesen Wegen unterwegs und begegnen einander. Sie alle suchen nach Antworten auf die großen Fragen des Lebens und gestalten ihr Leben aus den verschiedenen Glaubenshaltungen heraus. Dies ist ein hilfreiches Bild für die Situation der Kinder in einer christlichen Kindertageseinrichtung. Während Kinder auf dem eigenen Glaubensweg unterwegs sind, treffen sie auf andere Kinder/auf andere Familien, die einer anderen Religion angehören. Der Austausch wird bedeutsam; denn durch das Vergleichen der unterschiedlichen Religionen und durch den Austausch über Ähnlichkeiten und Unterschiede werden die Kinder einerseits mit der eigenen Religion vertrauter, andererseits lernen sie andere Glaubenszugänge und -inhalte kennen.

Kess-erziehen: Staunen – fragen – Gott entdecken

Im Folgenden wurde der Elternkurs „Kess-erziehen: Staunen – fragen – Gott entdecken“ vorgestellt. Der Elternkurs wurde von der Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung (AKF) e. V., Bonn, entwickelt. Im Rahmen des Workshops wurden die Inhalte des Kurses in Bezug auf den Auftrag und die Erziehungspraxis in Kindertageseinrichtungen erläutert und reflektiert. Folgende Aspekte wurden dabei herausgestellt:

Der Kurs „Kess-erziehen: Staunen – fragen – Gott entdecken“ möchte dazu ermutigen, Kinder auf ihrer Entdeckungsreise durch die Welt zu begleiten, sich mit dem Kind gemeinsam auf die fragende Seite zu stellen, nach Antworten auf die großen Fragen des Lebens zu suchen und somit auch religiöse Fragen nicht auszuklammern. Eine in diesem Sinn respektvolle und ermutigende Begleitung der Kinder durch die Erwachsenen ist dadurch gekennzeichnet, dass die Erwachsenen die Gedanken der Kinder ernst nehmen und bei ihnen einen eigenen Standpunkt und ein offenes, neugieriges Zugehen auf die Welt fördern; es heißt aber auch, sich selbst als Gegenüber mit eigenen Sichtweisen und Überzeugungen anzubieten.

Jeder Mensch, auch schon jedes Kind, hat seine ganz eigene Art, durch das Leben zu gehen und bringt eigene Stärken mit, um die an ihn gestellten Herausforderungen zu meistern. Diese Unterschiedlichkeit zu respektieren und dabei gleichzeitig eigene Überzeugungen ernst nehmen – dieser Gedanke zieht sich wie ein roter Faden durch die fünf Kursabende. Dabei geht es nicht um eine Methode, sondern um eine Haltung.

Beziehungen: Basis aller Weltwahrnehmung

Kinder erkunden die Welt in den unterschiedlichsten Erfahrungsräumen. Sie machen sich auf den Weg, die „äußere“ (Kindergarten, Natur, Besuch bei Freunden) und die „innere“ (Gefühle, Gedanken) Welt zu entdecken. Um sich offen und neugierig auf den Weg in diese Welt machen zu können, sich dabei orientieren und gleichzeitig sicher fühlen zu können, brauchen Kinder – so wie natürlich auch Erwachsene – Beziehungen.

Durch eine praktische Übung wurden innerhalb des Workshops die Aspekte von Beziehungen verdeutlicht.

1. einander wahrnehmen (zum Beispiel durch kurzen Blickkontakt)
2. gemeinsame Aufmerksamkeit (ein Buch anschauen ...)
3. gemeinsames Handeln (essen, aufräumen, spazieren gehen ...)
4. gegenseitiges Verstehen („Ich verstehe, was du vorhast und was dich bewegt!“)
5. mitschwingen mit den Gefühlen des Anderen/emotionale Resonanz (auf die Gefühle der/des Anderen eingehen, Mitleid, gemeinsames Lachen ...)

Anhand von Fotos konnten die Teilnehmenden anschließend die verschiedenen Beziehungsaspekte in den Blick nehmen und reflektieren, welche ihnen im Alltag besonders wichtig sind.

Das Modell der Salutogenese: Ein positives Lebensgefühl stärken

Gelingende Beziehungen ermöglichen, ermutigt, neugierig und selbstbewusst in die Welt hinauszugehen, um sich diese zu erschließen. Ein positives Lebensgefühl kann sich dabei (nach A. Antonovsky) entwickeln, wenn sich beim Kind folgende Überzeugungen durchsetzen:

1. Die Welt, sowohl die äußere als auch die innere, ist **verstehbar**.
2. Ich bin in der Lage, Herausforderungen aus eigener Kraft oder mit Hilfe anderer zu bewältigen, ich bin **handlungsfähig**.
3. Das Leben mit allen Aufgaben und Herausforderungen hat einen Sinn. Ich kann es als **sinnvoll** erfahren.

Die Teilnehmerinnen des Workshops überlegten daraufhin in Kleingruppen, mit welchen Handlungen und mit welchen Worten sie in Beispielsituationen die Entwicklung eines positiven Lebensgefühls bei Kindern unterstützen könnten.

Beispielsituationen:

1. Ein Kind ist den zweiten Tag in der Kita, die Mutter ist gegangen.
2. Sturz vom Klettergerüst
3. Oma ist im Krankenhaus
4. Lena ist als einziges Mädchen nicht zum Geburtstag von Anna eingeladen.
5. Das Kind macht etwas kaputt.
6. Das Meerschweinchen ist gestorben.

Die Ergebnisse wurden in der Großgruppe vorgestellt und diskutiert. Sie zeigten, dass es möglich ist, gerade auch im Alltag durch einfühlsame Gespräche oder durch nonverbale Gesten des Verstehens und Tröstens das positive Lebensgefühl zu stärken.

Selbstentdeckendes Lernen stützen: aktiv zuhören und Fragen stellen

Um die Welt zu begreifen, ist es wichtig, Fragen zu stellen. Mit Kindern unterwegs zu sein, bedeutet auch, mit ihnen zu staunen, sich mit ihnen auf die fragende Seite zu stellen, um die Welt immer wieder neu zu verstehen. In diesem Sinne heißt religiöse Erziehung auch, eine fragende Haltung bei den Kindern zu unterstützen, Kinder zu ermutigen, Dinge zu hinterfragen und nicht an der Oberfläche stehen zu bleiben.

Die Technik des aktiven Zuhörens, kombiniert mit Fragen wie zum Beispiel den folgenden, ist dabei hilfreich:

- nach Erfahrungen („Kennst du das auch?“)
- nach Begriffen („Wo kommt das Wort ‚Himmel‘ vor? Und was bedeutet es dann?“)
- Hinterfragen („Was ist ein Freund? Wodurch unterscheidet sich ein Freund von anderen?“)
- nach Meinungen („Wann sagst du: Das ist mein Freund/meine Freundin? Könnte man auch anderer Meinung sein?“)

Anhand der anfangs gesammelten Fragen konnten die Teilnehmenden diese fragende Haltung in Kleingruppen einüben.

Mit Kindern reden über Gott und die Welt: innere Bezüge zum Glauben herstellen

Anregungen, um gemeinsam nach Gott zu fragen, bieten unter anderem die biblischen Geschichten. Sie erzählen auf unterschiedliche Weise von Gott: An manchen Stellen sehr direkt, an anderen eher „zwischen den Zeilen“. Einige Aussagen über Gott, die sich wie ein roter Faden durch die Bibel ziehen, lassen sich mit den sozialen Grundbedürfnissen in Verbindung bringen. Nach Alfred Adler, dem Begründer der Individualpsychologie, spielen folgende sozialen Grundbedürfnisse für jeden Menschen eine fundamentale Rolle:

Jeder Mensch, auch das Kind, will in seinen sozialen Beziehungen

- dazugehören, sich geliebt fühlen,
- wichtig sein und Bedeutung haben,
- sich fähig fühlen und Einfluss nehmen können,
- sich sicher und geborgen fühlen.

Diese Grundbedürfnisse können im Glauben an Gott einen weiteren Bezugsrahmen finden. Sie werden dann nicht nur in der Realität der elterlichen Zuwendung erfüllt, sondern auch in einer geistigen Dimension: nämlich im Vertrauen auf einen Gott, der für die Menschen sorgt.

- Das Kind kann sich zugehörig und geliebt fühlen,
... weil Gott sein Volk und jeden einzelnen Menschen liebt, ihm zugewandt ist
- Das Kind kann sich wichtig und bedeutungsvoll fühlen,
... weil für Gott auch die Kleinen und Schwachen wichtig sind.
- Das Kind kann sich fähig fühlen und Einfluss nehmen,
... weil Gott ihm dazu Kraft und Einsicht gibt und Gott Menschen handlungsfähig macht.
- Das Kind kann sich sicher und geborgen fühlen,
... weil Gott sich um jeden einzelnen und die ganze Welt sorgt.

Dem Kind innere Bezüge zum Glauben zu eröffnen heißt, die sozialen Grundbedürfnisse des Menschen anzusprechen und sie in den Horizont des Glaubens zu stellen. Nicht zuletzt über diesen Zugang lässt sich religiöse Bildung anregen und unterstützen.

Kess-erziehen

- ein Projekt der katholischen Familienbildung und Familienpastoral



Kinder ermutigen. Grenzen respektvoll setzen. Kooperation entwickeln. 2003 startete die Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung (AKF) e.V., Bonn, ein neues Projekt. Das Ziel war, einen Elternkurs zu entwickeln, der Väter und Mütter im Erziehungsalltag unterstützt und die Eltern-Kind-Beziehung stärkt. Herausgekommen ist „Kess-

erziehen“, was inzwischen vielfältige Angebote umfasst.

Kess-erziehen: Kooperativ, ermutigend, sozial, situationsorientiert

Für die gesunde Entwicklung eines Kindes ist die Qualität der Beziehung zwischen Eltern und Kind ausschlaggebend. Entscheidend ist, inwieweit die sozialen Grundbedürfnisse des Kindes im Miteinander Beachtung finden. Denn alle Förderung und alle pädagogischen Maßnahmen greifen zu kurz, wenn das Kind nicht das Gefühl entwickeln kann, dass es

- dazugehört und geliebt wird,
- wichtig ist und Bedeutung hat,
- sich fähig fühlen und Einfluss nehmen kann,
- sich sicher und geborgen fühlen kann.

Dies sind soziale Grundbedürfnisse eines jeden Menschen. Und gerade das Kind braucht für seine Entwicklung, dass diese seine Bedürfnisse gesehen und geachtet werden. Täglich kämpft es darum – und viele Auseinandersetzungen lassen sich vor diesem Hintergrund verstehen und mit dem Wissen darum auch entschärfen.

Verhaltensweisen, die andere für unangemessen halten – wie zum Beispiel um Aufmerksamkeit buhlen, sich immer wieder in Machtkämpfe verstricken, andere verletzen oder sich zurückziehen und aufgeben – dienen oftmals nur dem einen Ziel: der Befriedigung dieser Bedürfnisse ein Stück näher zu kommen. Verstehen Eltern diesen Zusammenhang, sind sie besser in der Lage, angemessen mit schwierigen Verhaltensweisen ihres Kindes umzugehen. Sie bauen ihre Fähigkeiten dahingehend aus, mit ihren Kindern achtsam und fair umzugehen und notwendige Grenzen respektvoll zu setzen.

Kess-erziehen, das meint:

- *K* wie *kooperativ*, das heißt: gemeinsam für ein gutes Familienklima sorgen; Regeln verabreden statt diktieren; Konflikte so lösen, dass keiner zu kurz kommt
- *e* wie *ermutigend*, das heißt: sich dem Kind zuwenden, seine Selbstständigkeit fördern; ihm zumuten, die Verantwortung für sein Handeln zu übernehmen
- *s* wie *sozial*, das heißt: die sozialen Bedürfnisse des Kindes nach Zuwendung und Mitbestimmung erfüllen und darauf achten, dass es seinerseits die Bedürfnisse der Eltern respektiert
- *s* wie *situationsorientiert*, das heißt: nicht stur „nach Lehrbuch“ erziehen, sondern die persönlichen Möglichkeiten und Ziele von Eltern und Kindern berücksichtigen

Das Besondere an "*Kess*-erziehen"

"*Kess*-erziehen" steht für lebendiges, erfahrungs- und themenzentriertes Lernen. Inhaltlich stark komprimiert, werden für die Erziehung bedeutsame, individualpsychologische Gedanken in $5 \times 2^{1/4}$ Stunden vermittelt. Damit bleibt der Kurs mit einer Dauer von fünf Wochen überschaubar und eignet sich in besonderer Weise als Angebot der Eltern- und Familienbildung. Trotz dieser Kürze erweist sich der Kurs als höchst effektiv.

Eltern, die an einem Kurs und einer anschließenden Befragung teilgenommen haben, waren zu über 95 Prozent mit der Zeiteinteilung des Kurses zufrieden, würden den Kurs uneingeschränkt weiterempfehlen und empfanden die Informationen gut verständlich dargeboten. Sie gaben an, neues Wissen über Erziehungsfragen erworben und praktisch relevante Impulse erhalten zu haben. Innerhalb von nur fünf Wochen hatte sich für sie Folgendes verändert¹:

- ✓ Sie fühlen sich in der Erziehung weniger gestresst.
- ✓ Sie können leichter Grenzen setzen und Konflikte mit den Kindern besser lösen.
- ✓ Sie begegnen ihren Kindern verständnisvoller und beurteilen das Verhältnis zu den Kindern als deutlich verbessert.
- ✓ Gleichzeitig erleben sie die Kinder zugänglicher, ausgeglichener und kooperativer.

Zu diesen Lernschritten und Entwicklungen trägt entscheidend das methodisch-didaktische Konzept des Kurses bei:

- Im Kurs werden gezielt Impulse gesetzt, Anregungen gegeben und deren Umsetzung im Alltag angedacht. Wochenaufgaben erleichtern die Umsetzung des Erlernten.

- Methodisch vielfältig (Erinnerungsübungen, Rollenspiele, Anspiele von Erziehungssituationen durch die Kursleitung, Bewegungsübungen, gestellte Bilder, Kleingruppenarbeit, Plenumsrunden und Impulsvorträge) erhalten die Teilnehmenden einen Zugang zu den Inhalten und können diese so Schritt für Schritt erleben, verstehen und nachvollziehen.

- „Kess-erziehen“ vermittelt in komprimierter Form wesentliche Inhalte.

Eltern erhalten in relativ kurzer, überschaubarer Zeit vielfältige Handlungsimpulse, die sie schnell in die Lage versetzen, situationsorientiert zu handeln. Dadurch spricht das Kursangebot gerade auch diejenigen an, die Impulse für die eigene Erziehung erhalten möchten, aber weniger an einem ausführlichen Erfahrungsaustausch interessiert sind.

Der Austausch bleibt vom Konzept her jedoch nicht außer Acht. Dieser findet zum einen seinen Platz in der Idee des „Tandem-Partners“: Teilnehmende tauschen sich in Zweierteams zwischen den Einheiten über ihre Alltagserfahrungen aus. Zum anderen wird im Anschluss an den Basiskurs zu weiteren Treffen eingeladen oder solche angeregt. Vielerorts werden beispielsweise Vertiefungsseminare oder Erfahrungstreffen von den Referent/-innen angeboten oder Teilnehmer/-innen treffen sich zu Elternstammtischen.

»Kess-erziehen«: Ein Projekt zieht Kreise

Inzwischen wird „Kess-erziehen“ nahezu im gesamten Bundesgebiet angeboten. In 20 (Erz-)Diözesen gibt es regionale Ansprechpartner/-innen für das Projekt. Über 30.000 Eltern nahmen bisher an dem Elternkurs teil. Rund 500 Referent/-innen sind bundesweit tätig und erreichen derzeit durchschnittlich etwa 25 Eltern täglich. Im Schnitt beginnen bundesweit täglich drei neue Kurse.

Der Erfolg basiert ohne Zweifel auf folgenden Aspekten:

- ⇒ Mit nur fünf Einheiten ist der Kurs vom Umfang her niederschwellig.
- ⇒ Viele schätzen die themenzentrierte Arbeitsweise – insbesondere Männer, deren Anteil sich bei den Teilnehmenden von 9 Prozent (2005) auf über 14 Prozent (2007) erhöht hat.²
- ⇒ Das Anknüpfen an die Ressourcen der Teilnehmenden und die Methodik des Kurses ermöglichen gerade bildungsungewohnten Gruppen einen Zugang zu den Inhalten.
(So werden mit dem Kursangebot die unterschiedlichsten Bildungsgruppen erreicht: 51 Prozent haben Hauptschul- oder Realschulabschluss, 12 Prozent Fachhochschulreife, 36 Prozent Abitur; mehr als die Hälfte der Teilnehmenden (52 Prozent) haben eine Lehre als Ausbildungsabschluss.³)
- ⇒ Die positive Grundhaltung, bei der die Eltern dazu angeregt werden, genauso auf die eigenen Stärken wie auf die der Kinder zu schauen, ermutigt und motiviert.
- ⇒ Der nachvollziehbare, leicht verständliche Ansatz macht Kerninhalte bezüglich der Entwicklung des Kindes und der Erziehung kommunizierbar zwischen Eltern, Großeltern und pädagogischen Fachkräften.
- ⇒ „Kess-erziehen“ steht für eine ganzheitliche Erziehung. So nehmen die Kursangebote auch die religiöse Dimension des Lebens in den Blick und ermutigen Eltern dazu, sich mit dem Kind den großen Fragen des Lebens zu stellen.
- ⇒ „Kess-erziehen“ zielt Erziehungs- und Bildungspartnerschaften an und ermöglicht so neue Kooperationen (zum Beispiel „Kess-erziehen“ als pädagogisches Konzept in einem sozialen Umfeld durch Kooperationen zwischen Kirchengemeinden, Familienbildungsstätten und Bildungswerken,

Beratungsstellen, Institutionen der Familienhilfe, Kindertageseinrichtungen, Schulen, Jugendämtern oder Vereinen und Verbänden oder „Kess-erziehen“ als Baustein inhaltsorientierter Familienzentren oder Mehrgenerationenhäuser).

Vor dem Hintergrund dieser Punkte wurde das Projekt bereits weiterentwickelt:

- **„Kess-erziehen: Eltern und Großeltern Hand in Hand“** (6 Einheiten) wendet sich an beide Generationen. Der Kurs weckt Verständnis für die je eigenen zeitbedingten Besonderheiten von Erziehung, stärkt die Beziehung zwischen den Eltern und Großeltern und unterstützt sie in Bezug auf die (Enkel-)Kinder im gemeinsamen erzieherischen Handeln.
- **Fortbildungen für Fachkräfte im Bereich der Kindertageseinrichtungen, der (teil-)stationären Erziehungshilfe sowie der sozialpädagogischen Familienhilfe (SpFh)** (2 x 2 bzw. 2 x 3 Tage). Die jeweiligen Angebote stärken die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Eltern, indem erzieherisches Handeln gut kommunizierbar wird und eine Auseinandersetzung zugunsten des Kindes möglich wird.
- **„Kess-erziehen: Staunen – fragen – Gott entdecken“** (5 Einheiten) stützt die religiöse Bildung und zeigt auf, wie Eltern die seelische Entwicklung ihres Kindes unterstützen können, sodass das Kind sein Leben selbstbewusst und wertorientiert gestaltet.

Kess-erziehen bewegt etwas

Vielerorts werden durch das Projekt „Kess-erziehen“ Entwicklungsprozesse angestoßen:

- Väter und Mütter fühlen sich in ihrer Rolle ermutigt und schauen entspannter auf den Erziehungsalltag.
- Eltern und Erzieherinnen sprechen bezogen auf einzelne Kinder über konkrete Kursinhalte wie die Edelsteinmomente, über den Einsatz von logischen Folgen oder die Anwendung der IRIS-Strategie, um erzieherische Herausforderungen und Konfliktsituationen im Alltag zu meistern.

- Berater greifen Impulse des Kurses auf und vertiefen mit Eltern Handlungsmöglichkeiten im Alltag.
- Eltern schauen im Rahmen der sozialpädagogischen Familienhilfe auf ihre Ressourcen und entwickeln mit den Sozialarbeitern Perspektiven.
- Großeltern und Eltern sprechen über ihre gegenseitigen Erwartungen und vereinbaren Eckpunkte für ein gemeinsames erzieherisches Handeln.
- Eltern greifen mutig die religiösen Fragen des Kindes auf und helfen ihm, sich die Welt umfassend zu erschließen.

Die Dynamik, die das Projekt entwickelt hat, lässt ergänzend weitere Angebote entstehen. In Entwicklung sind:

- **„Kess-erziehen in Familien mit Migrationshintergrund“** – dies trägt der Tatsache Rechnung, dass in jeder fünften Familie mindestens ein Elternteil nicht in Deutschland geboren wurde. Die sich daraus ergebenden Besonderheiten werden im Rahmen eines Projekts in Zusammenarbeit mit dem Referat Ehe und Familie und dem Referat „Muttersprachliche Gemeinden“ im Bistum Limburg aufgegriffen.
- Auf verschiedene Altersstufen bezogen:
 - **„Kess-erziehen und begleiten: Ein Kurs für Eltern von Jugendlichen“**
 - **„Kess-erziehen: Von Anfang an“**
In einem vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen in Auftrag gegebenen Projekt entwickeln der Familienbund der Katholiken in der Diözese Würzburg (FDK) und die AKF ein präventives Bildungsangebot für Eltern von Kleinkindern zwischen 0 und 3 Jahren.
- **Fortbildungstage für Lehrer/-innen** – zur Stärkung der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Lehrern und Eltern.

Aus dem ursprünglichen Ziel, einen Elternkurs zu entwickeln, ist ein hochdynamisches Projekt entstanden. Es ist sicherlich ein gutes Beispiel dafür, was eine Arbeitsgemeinschaft stark macht. Es fließen die unterschiedlichsten Ressourcen zusammen, Mitglieder bringen ihre Stärken ein und die Kooperation miteinander und

nach außen hin mit Dritten heben das Projekt „über den Kirchturm“ hinaus. Expertengruppen stehen für die Entwicklung der einzelnen Angebote und die wissenschaftlich fundierten Angebote ein. Über ein weit verzweigtes Netz können Eltern und Fachpersonal mit den Angeboten erreicht werden; Kooperationen vor Ort, zum Beispiel mit dem Caritasverband, stärken das Projekt. Die Mitgliedsorganisationen der AKF bieten mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend Ausbildungen zum Referenten oder zur Referentin an.

Staunen – fragen – Gott entdecken

Kinder wollen ihre Welt begreifen: Dabei geht es nicht nur darum, wie alles funktioniert, sondern auch WARUM alles so ist, wie es ist. Ziel der Erziehung muss es unter anderem sein, dass das Kind lernt, selbstständig zu fragen und zu denken. Eine förderliche Erziehung ermutigt daher das Kind darin, Fragen zu stellen. Sie vermittelt ihm, dass seine – auch religiösen – Fragen wichtig sind, dass es sich lohnt, darüber nachzudenken und sich mit anderen darüber auszutauschen. Sie eröffnet dem Kind Wege religiöser Bildung.

Der Elternkurs „Kess-erziehen: Staunen – fragen –Gott entdecken“ legt Spuren, wie Eltern

- die seelische Entwicklung ihres Kindes fördern und es auch in spiritueller Hinsicht unterstützen können,
- dazu beitragen können, dass ihr Kind sein Leben selbstbewusst und wertorientiert gestaltet,
- mit ihrem Kind gemeinsam religiös auf dem Weg sein können.

In 5 x 2 Stunden werden erfahrungsorientiert folgende Inhalte vertieft:

1. Die Beziehung mit dem Kind „kess“ gestalten (kooperativ, ermutigend, sozial, situationsorientiert) – das positive Lebensgefühl stärken

Die Basis religiöser Bildung sind eine verlässliche, respektvolle Beziehung zwischen Kind und Erziehendem sowie eine altersgemäße Selbst- und Weltwahrnehmung. Erlebt das Kind die Welt als verstehbar und sinnvoll und sich selbst als kompetent, sich in ihr zu bewegen, kann es ein positives Lebensgefühl entwickeln (siehe Salutogenese-Modell nach A. Antonovsky); dieses Gefühl ermöglicht es dem Kind, sich der Welt offen zuzuwenden.

2. Sich mit dem Kind auf die fragende Seite stellen – selbstentdeckendes Lernen stützen

Ein Kind benötigt die Ermutigung dazu, eigene Gedanken und Ideen zu entfalten und

diese ins Gespräch zu bringen. Förderlich ist es daher unter anderem, Fragen (die keine Wissensfragen sind) an das Kind zurückzugeben, sich zuallererst mit dem Kind auf die fragende Seite zu stellen und so gemeinsam zu staunen und zu „philosophieren“; entsprechende Kommunikationsfertigkeiten werden vertieft.

3. Mit dem Kind reden über Gott und die Welt – kindliche Gottesbilder achten

Für das Kind ist es wichtig, einen inneren Bezug zu religiösen Fragen herstellen zu können und Raum zu haben, Antworten zu entwickeln. Mit Kindern „theologiesieren“, Anlässe zu religiösen Gesprächen wahrnehmen und eine inhaltliche Auseinandersetzung wagen (entlang von zum Beispiel Zeugnissen und Spuren des Religiösen, der Bibel) stützt die religiöse Bildung.

4. Der Spiritualität Raum geben – sich von Gott anrühren lassen

Spiritualität meint die Beziehung und Verbundenheit mit dem Absoluten. Auszeiten bieten dazu Gelegenheit wie auch eine vielfältig gelebte Spiritualität (prophetische, mystische oder priesterliche Strömung). Eltern werden ermutigt, sich von Kindern anregen zu lassen und gemeinsam eine Familienspiritualität zu entwickeln und zu gestalten.

5. Das Leben gemeinsam leben, deuten und feiern – sich von christlichen Traditionen anregen lassen

Die großen Fragen der Kinder können Ausgangspunkt sein, Kirche als Glaubensgemeinschaft in den Blick zu nehmen, deren Feste im Licht der großen Fragen zu betrachten und das eigene Leben zu reflektieren und gemeinsam wertorientiert zu gestalten.

„Kess-erziehen: Staunen – fragen – Gott entdecken“ ...

- ist ein Elternkurs zu Fragen der religiösen Erziehung und umfasst 5 x 2 Stunden
- versteht sich als Ergänzung zum Basiskurs „Kess-erziehen“, indem er bewusst die religiöse Thematik aufgreift und auf der förderlichen, erzieherischen Grundhaltung, wie sie im Basiskurs entfaltet wird, aufbaut

Der Kurs ...

- bietet andere Deutungen
=> Ich muss nicht religiös gebunden sein, um religiös erziehen zu können –
es kommt vor allem auf die Erziehungshaltung an.
- lädt zu einer Auseinandersetzung mit dem eigenen Glauben und der eigenen Glaubensgeschichte ein.
- setzt an den Ressourcen und Stärken der Teilnehmenden an
=> an deren Wertschätzung und Toleranz der (kindlichen) Religiosität und den Religionen gegenüber
=> an ihrem wohlwollenden Verhalten dem Kind gegenüber
=> an ihrer positiven Lebenseinstellung
- zeigt Wege auf, wie Eltern ihr Kind in seiner religiösen Bildung stärken können
=> dem Kind Wege zum Religiösen eröffnen
=> sich mit dem Kind auf die fragende Seite stellen
=> dem Kind die eigenen Lebensdeutungen mitteilen und vermitteln, was andere glauben
=> spirituelle (Selbst-)Erfahrung ermöglichen
=> christliche Traditionen als Einladung sehen, gemeinsam das Leben zu leben, zu deuten und zu feiern
- gibt inhaltliche Impulse
=> zu entwicklungspsychologischen Aspekten
=> zu wichtigen Inhalten des christlichen Glaubens
=> für die Gestaltung und ein vertieftes Verständnis kirchlich-christlichen Lebens

Weitergehende Informationen finden Sie unter: www.kess-erziehen.de oder www.akf-bonn.de

¹ Vgl. Arbeitsgemeinschaft kath. Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfen in der Erzdiözese Freiburg (AGE) (Hrsg.), Projekt: „Stärkung der Elternkompetenz als präventive Aufgabe der Erziehungsberatungsstellen“ Abschlussbericht. Ein Projekt des Fachforums II Erziehungsberatung, Februar 2005.

² Nach einer noch unveröffentlichten Studie durch das Institut für Forschung und Ausbildung in Kommunikationstherapie e. V., München 2008.

³ Vgl. ebda.